

immer das uneingeschränkte Monopol, auch auf die Meinungsbildung. Das zeigt auch die Omnipräsenz der Heimatvereine zur Zeit der Abstimmung.

Aus den polnischsprachigen Masuren sind in der Tat Deutsche geworden, doch zu einem hohen Preis, denn die ethnische Selbstnegation war der Tribut, den die Masuren an den deutschen Nationalismus zahlten. Der verinnerlichte Makel, Deutsche zweiter Klasse zu sein, der durch die deutsche Propaganda und Politik immer wieder unterstrichen wurde, ließ sie dankbar den „slawischen Makel“ abstreifen. Daher ist zu fragen, ob der Assimilierungsprozeß tatsächlich derartig „stark, beharrlich, freiwillig“ und schließlich „authentisch“ verlief. Am Ergebnis ändert dies nichts: Die Masuren gibt es nicht mehr – als Ergebnis des deutschen und polnischen Nationalismus, das nicht nur der freiwilligen „authentischen“ Entscheidung der Masuren gegen ihre ethnische Herkunft zuzuschreiben ist.

Streitbar und von bester Kenntnis der Geschichte Masurens zeugend, hat B. insgesamt einen gewichtigen, methodisch inspirierenden und zugleich erfrischend lesbaren Beitrag zur Geschichte Masurens und zum Diskurs über die Ethnien in Ostmitteleuropa vorgelegt.

Warschau/Warszawa

Andreas Kossert

Ingvar Lundin: Baltiska judar. Fördrivna. Förföljda. Förintade. [Baltische Juden. Vertrieben. Verfolgt. Vernichtet.] Warne förlag. Sävedalen 2001. 237 S., Abb., Ktn.

Die Geschichte der Juden im Baltikum ist lange Zeit ein fast unbekanntes Kapitel jüdischer Geschichte in Ostmitteleuropa gewesen – jedenfalls, soweit man den Begriff des Baltikums auf die heutigen Baltischen Staaten beschränkt. Dies lag einerseits daran, daß es unter sowjetischer Herrschaft offiziell keine „jüdische Geschichte“ geben konnte, weil ja überhaupt alles Nichtrussische und zumal das Jüdische weder in einen „sozialistischen“ noch einen „vaterländischen“ Geschichtsdiskurs paßten; andererseits beschäftigte sich die deutschbaltische und die polnische Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jhs. ebenso wie die litauische, die lettische und die estnische Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit vornehmlich mit der Geschichte des eigenen „Volkes“. Die Juden, die es in mehr (Litauen) oder minder (Altivland) großer Anzahl seit dem Mittelalter in den baltischen Ländern gegeben hat, gehörten nicht zum Volk, waren nur Bevölkerung und kamen deshalb auch nicht in den Genuß eigener historischer Darstellungen. Nur wenige Beispiele aus dem nichtbaltischen Ausland haben diese Regel durchbrochen.¹

Die neu errungene Souveränität der Baltischen Staaten hat der Geschichte der jüdischen Bevölkerung zum erstenmal den Weg in eine breitere Öffentlichkeit geöffnet und damit eine differenziertere Wahrnehmung dieser Geschichte ermöglicht. Symptomatisch war dabei, daß der Schwerpunkt der Aufarbeitung auf der Geschichte der Judenvernichtung in der Zeit der deutschen Besatzung von 1941 bis 1944 lag, auf einer Periode also, die die lange – und über längere Strecken sogar friedliche und kooperative – Beziehungsgeschichte zwischen Juden und Christen auf ihren bestialischsten Punkt festlegt.² Dies war und ist un-

¹ ALEXANDER BUCHHOLTZ: Geschichte der Juden in Riga bis zur Begründung der rigischen Hebräergemeinde im J. 1852, Riga 1899; MAX KAUFMANN: Die Vernichtung der Juden Lettlands, München 1947; The Jews in Latvia, Jerusalem 1971; GERTRUDE SCHNEIDER: Journey into Terror. The Story of the Riga Ghetto, New York 1979; DIES.: Muted Voices. Survivors of Latvia Remember, New York 1987; YITZHAK ARAD: Ghetto in Flames. The Struggle and Destruction of the Jews of Vilna in the Holocaust, New York 1982.

² FRANK GORDON: Latvian Jews between Germany and Russia, Washington 1990; ANDREW EZERGAILIS: The Holocaust in Latvia 1941-1944, Washington 1996; EVA-CLARITA ONCKEN: Geschichte als Politikum. Zur Kontroverse um Judenvernichtung und Kollaboration in der Geschichtswissenschaft und Öffentlichkeit von Lettland nach 1988, Köln 1997; EUGENIA GURIN-LOOV: Suur Häving. Holocaust of Estonian Jews

verzichtbar, denn hierbei ging es um die Klärung einer Reihe von offenen Fragen, die nicht allein für die deutsche, sondern auch für die baltische Seite äußerst belastend waren. Allgemeinere Darstellungen zur Geschichte der Juden in einem Land³ oder Spezialforschungen⁴ blieben dagegen die Ausnahme.

Die vorliegende Monographie ist nun, wie es scheint, die erste Gesamtdarstellung der Geschichte der Juden im Baltikum. Ihr Schwerpunkt liegt deutlich auf Litauen und Kurland, wo sich traditionellerweise die zahlenmäßig größten Judengemeinden befanden. Für das 20. Jh. werden Lettland und Estland, besonders aber Riga und Tallinn (Reval) stärker berücksichtigt, was der Tatsache Rechnung trägt, daß Juden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. in größeren Zahlen in die damaligen „Ostseeprovinzen“ Livland und Estland, die außerhalb des für die jüdische Bevölkerung des Russischen Reiches vorgesehenen „Ansiedlungsrayons“ lagen, kamen und sich vor allem in den größeren Städten niederließen. Ein weiterer Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Ermordung von rund 300 000 Juden durch die deutsche Besatzungsmacht und deren litauische, lettische und estnische Kollaborateure zwischen 1941 und 1944. Mit ihr endet allerdings auch schon der Teil des Buches, der sich mit weitgehend gesicherten Fakten des Themas beschäftigt. Den Epilog bilden einige „ungeklärte“ Fragen, wie die Auswirkungen der sowjetischen Okkupation auf die Juden, der Antisemitismus der litauischen, lettischen und estnischen Bevölkerung oder die Rolle der Justiz bei der Vertreibung und Inhaftierung von Juden nach dem Ende der deutschen Okkupation.

Das Hauptanliegen der Darstellung ist nach Auskunft des Autors die Aufklärung der Bevölkerung des Baltikums über einen wichtigen Teil ihrer Geschichte – „ihrer“ Geschichte: nicht im sonst in der Historiographie zum Baltikum immer noch üblichen ethnischen Verständnis, sondern im Sinne einer Geschichte von Ländern, Regionen und Staaten. Dieser Betrachtungswinkel ist in der Historiographie zum Thema Baltikum nicht völlig neu, er ist aber keineswegs dominant. Und insofern ist Ingvar Lundins Buch nicht nur die erste Gesamtdarstellung zur Geschichte der Juden im Baltikum, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur Abkehr von der „Volksgeschichte“ und Hinwendung zu einer multi- und interethnisch verstandenen Territorialgeschichte der baltischen Länder.

Heidelberg

Ralph Tuchtenhagen

1941, Tallinn 1994; *The Days of Memory*. In Commemoration of the 50th Anniversary of the Liquidation of Vilnius Ghetto, Vilnius 1993; *Vilnius Ghetto. List of Prisoners*, 2 Bde., Vilnius 1998; DOV LEVIN: *New Lithuania's Old Policy toward the Holocaust*, in: *Jews in Eastern Europe* 1994, 2, S. 15-24.

³ MASHA GREENBAUM: *The Jews of Lithuania*, Jerusalem 1995; *The Jewish State Museum of Lithuania*, Vilnius 1996; MARGERS VESTERMANIS: *Juden in Riga*, Bremen 1995.

⁴ PEDER PUIDE: *Samuil Braschinskys försvunna vrede [Samuil Braschinskys verhauchter Zorn]*, Stockholm 1997.

Gintautas Sliesteriūnas: Lietuvos Didžioji Kunigaikštystė vidaus karo išvakarėse. Didikų grupuočių kova 1690-1697 m. [Das Großfürstentum Litauen am Vorabend des Bürgerkrieges. Der Kampf der Magnaten-Gruppierungen 1690-1697.] Verlag Lietuvos Istorijos Institutas. Vilnius 2000. 340 S., Abb., Ktn., engl. Zusfass.

Wenn bei der Erforschung der polnisch-litauischen Adelsrepublik ein erhebliches Ungleichgewicht zu Ungunsten ihrer östlichen Hälfte besteht, so gilt dies in besonderem Maße für die Wende vom 17. zum 18. Jh. Die einzige deutschsprachige Gesamtdarstellung, Manfred Hellmanns „Grundzüge der Geschichte Litauens“, streift allenfalls am Rande das folgenschwere, politisch wie sozialgeschichtlich bedeutsame Ereignis des sogenannten litauischen Bürgerkrieges: In der Schlacht von Valkeninkai (poln. Olkieniki) 1700 gelang es einem breiten Adelsbündnis, die Vormachtstellung der Sapiehas zu brechen. Das Interesse des Vfs. der vorliegenden Studie beschränkt sich auf die Vorgeschichte jener Er-